

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

578 (12.12.1914) Mittagsblatt, Erstes Blatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Ausgabengebühr: Die einpaltige Kolonetzelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen benannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Carl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schuman; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 578

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag, 12. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe im Westen.

\* Amsterdam, 11. Dez. Der belgische Korrespondent der „Lijde“ meldet: Die neue große Schlacht an der Yser, die Prophezei wurde, hat nicht stattgefunden. Dort sind in den letzten Tagen örtliche Gefechte geliefert worden und es wurde wieder heftig bei Ypern gekämpft, wobei die Verbündeten den deutschen Angriff abschlugen. Ypern hat in den letzten Tagen wieder durch Geschützfeuer gelitten. Außer der Martinskirche, dem Rathaus und der Tuchhalle, an deren Wiederherstellung man noch nicht zu zweifeln braucht, sind auch das alte und das neue Museum, der Justizpalast und mehrere alte Häuser teilweise zerstört worden. Auch befreit der Korrespondent, daß nennendings englische Kriegsschiffe die belgische Küste bombardiert hätten. Wahrscheinlich hätten die Deutschen Schießversuche mit ihren Kanonen in Zeebrugge und Umgebung gemacht. (Die Schießversuche der Deutschen gelten doch wohl den englischen Schiffen. Red.)

:: Berlin, 11. Dez. Das „Berl. Tzbl.“ meldet aus Christiania: „Aftenposten“ wird aus Paris telegraphiert: Die Offensive der Alliierten in Flandern nimmt täglich an Stärke zu. Der Artilleriekampf längs der Yser war gestern sehr heftig. Ein französisch-englisches Geschwader nahm gestern das Bombardement auf die belgische Küste zwischen Neuport und Ostende wieder auf. Die Deutschen haben umfassende Maßnahmen getroffen, um eine Landung der Alliierten zu verhindern. Maschinengewehre sind sorgsam versteckt in Fenstern aufgestellt. Die Sanddünen sind teilweise unterminiert. Die Lage der belgischen Küstenbevölkerung ist sehr bedauerlich. In Zeebrugge hat der Feind 10 Häuser eingeebnet und 50 Einwohner getötet. In Kortemark wurden 10 Einwohner getötet.

### Der französische Schlachtbericht.

\* Berlin, 11. Dez. Wie das „Lagebl.“ aus Genf meldet, lautet der amtliche französische Bericht von gestern abend 11 Uhr: Die Lage ist unverändert (?). Gestein wurden von neuem unsere Flieger mit Erfolg 16 Bomben auf den Bahnhof und die Fliegerhalle in Freiburg. Trotz heftiger Beschädigung kehrten sie ohne Unfall zurück.

### Das Joffre gefagt haben soll.

:: Berlin, 11. Dez. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, wie der „Lokalanz.“ über Kopenhagen erfährt: Als General Joffre von Poincaré im Hauptquartier empfangen worden war, erklärte er: Ich habe die Ehre, Ihnen einen großen französischen Sieg binnen 14 Tagen melden zu können. Wenn Joffre wirklich diese Versicherung getan hat, dann ist dazu nur zu bemerken, daß die deutsche Heeresleitung einen Sieg immer nur dann meldet, wenn sie ihn erfochten hat. Nicht vorher.

### General Pau in Rußland?

:: Genf, 11. Dez. In gut unterrichteten Pariser Kreisen lautet, der „Tzff. Blg.“ zufolge, daß General Pau sich nach Rußland begeben hat. Eine Bestätigung dieses nicht kontrollierbaren Gerüchts bleibt abzuwarten.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 11. Dez. mittags:

Unsere Operationen in den Karpathen verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist nur mit den Nachhut Widerstand, die geworfen wurden.

In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an. Przemyśl ist vom Gegner nur eingeschlossen und wird nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung von dem Fortartikel sich haltenden Einschließungsgruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Generalmajor.

70 000 Flüchtlinge in Warschau.

\* Köln, 11. Dez. Aus Kopenhagen wird gemeldet: „Politiken“ erfährt aus Paris: In Warschau befinden sich 70 000 Flüchtlinge, die von allen Seiten Polens zusammengekommen seien, wo der Krieg wüthet. Vermuthlich hat Warschau Lebensmittel für vier Monate. Im übrigen herrscht in Polen Mangel an Nahrungsmitteln. Viele Bewohner sitzen seit Monaten tot.

### Hindenburgs Zuversicht.

\* Hannover, 11. Dez. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat auf die Kunde von dem Huldigungsguge der Hannoverischen Bevölkerung zur Villa Hindenburg in einem längeren Hand schreiben aus dem Hauptquartier der Ostarmee, dem „Hannoverschen Courier“ zufolge, an den Hauptstabschef des Blattes Dr. Hugo seinen herzlichsten Dank an Hannover ausgesprochen. „Gott der Herr“, so heißt es in dem Schreiben, „wird auch weiterhin mit uns sein u. uns nach treu erfüllter Pflicht einen ehrenvollen sicheren Frieden schenken. Das ist meine felsenfeste Ueberzeugung.“

### Der Einbruch der Russen in Ungarn.

:: (Budapest, 11. Dez. Das Blatt „Az Est“ meldet: Das Komitat Szaros ist von den Russen gänzlich geräumt. Die Russen verließen das Territorium des Komitates über den Dufke-Bach. Barfa ist wieder in unserem Besitz. Im Zempliner Komitat befinden sich nur noch einige zerstreut umherirrende Abteilungen und weitere schwache Abteilungen in der Gegend des Iszper-Basses, sowie in der Warmaröfer Drifschaf Majdanka. An beiden Stellen fühlen sich die Russen zu schwach zur Offensive. Barfa hat kaum gelitten.

### Die Seeschlacht bei den Fällands-Inseln.

\* Berlin, 11. Dez. Aus Mailand wird dem „Verf. Lokalanz.“ gemeldet: Nach der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ telegraphierte der Korrespondent der Zeitung „La Prensa“ in Buenos Aires, daß die Seeschlacht in den Gewässern von Argentinien begonnen habe und sich bis zu den Fällands-Inseln fortsetzte. „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“, und nach lebhafter Verfolgung, auch die „Rürnberg“, wurden in den Grund gehöhrt. Kreuzer verfolgten noch den Kreuzer „Dresden“. Ein Funkentelegramm von Port Stanley auf den Fällands-Inseln meldet, daß der Kreuzer „Scharnhorst“ bis zum letzten Augenblick gekämpft habe. Kein Mann seiner Besatzung konnte gerettet werden. Die englischen Verluste an Toten sind weniger als 100 Mann. Die englischen Schiffe sind nicht ernstlich beschädigt. — Nach einem Telegramm des Kommandanten des argentinischen Panzerschiffes „Buzoredo“ nach Buenos Aires zählten die Engländer 6 Panzerschiffe. — Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist Admiral Graf v. Spee mit dem „Scharnhorst“ untergegangen.

London, 11. Dez. Die „Times“ und „Daily Telegraph“ betonen, daß die Zusammenfassung der englischen Geschwaders in der Seeschlacht bei den Fällands-Inseln unbekannt sei. Admiral Sturdes war Chef des Stabes der Admiralität; nach der Schlacht bei Coronel erhielt er das Kommando über das Geschwader, das gegen die deutschen Kreuzer ausgesandt wurde. Er fuhr etwa 7000 Meilen, um den Kampfplatz zu erreichen.

(London, 12. Dez. (Nicht amtlich). Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt zu der Schlacht bei den Fällands-Inseln: Es ist anzunehmen, daß die Gefechtsbedingungen das Gegenteil von denen an der östlichen Küste waren. Größere Schiffe und besseres Schießen haben den Ausschlag gegeben. Wir können auch sicher sein, daß Admiral Graf v. Spee und die Besatzungen seiner Schiffe mit der größten Tapferkeit kämpften, ihre Pflicht bis ans Ende erfüllten und in Ehren starben.

\* Berlin, 11. Dez. Wie die „Doff. Blg.“ meldet, erfährt das „Allgemeine Handelsblatt“ in Amsterdam, daß sich unter den englischen Schiffen bei den Fällands-Inseln zwei Dreadnoughts befunden haben, die vor etwa vier Wochen Southampton verließen.

\* Berlin, 11. Dez. „Aftenposten“ wird aus London berichtet, daß alle dortigen Blätter den Seesieg der Engländer als Revanche für die Niederlage von Chile begrüßen. Es sei klar, daß Graf v. Spee beachtete, unter dem Schutz des Winternebels über den atlantischen Ozean nach Kiel zu gelangen.

Das Leben ist viel wert, wenn man's verachtet.

S. von Kleff.

## Wieder unser!

Roman aus Straburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grupe-Rörcher, Mannheim.

(Nachdruck verboten.)

Ran stand Charlot plötzlich vor ihm, erinnerte sich all jener Einzelheiten genau, und fällte eine belastende Aussage! — Es war ein heilloser Zusammenstoß, daß die Frau des Verstorbenen eine entfernte Verwandte von Westhofens war, daß sie noch immer in Straburg lebte, und daß sowohl Yvonne wie Charlot den Toten an jenem verhängnisvollen Nachmittage gesehen hatten. Denn wie manches fremde Gut war in jenen Wochen, in jener Zeit ohne Kontrolle von Unberechtigten an sich gerissen worden.

„Charlot seine Aussagen zu Protokoll gab, fragte plötzlich Börsen mit abschließender Schärfe: Wie können Sie, Monsieur de Westhofen, über den Ausgang dieser Angelegenheiten unterrichtet sein — wo Sie doch am Abend des Einzugstages aus Straburg entflohen mühten!“

„Ich wanderte nach Frankreich aus, nachdem ich als Mitkämpfer der Mobilmade meine Waffen gestreckt!“

„Nein, Sie sind geflohen! Sie mühten fliehen!“ und Albert hielt einen Augenblick inne, um seinen Worten größeren Nachdruck zu verleihen, „hatten Sie nicht am Abend des Einzugstages der Preußen mit jenem Herrn dort ein Renkontre?“

Charlot erbleichte. Heinz Schwerdtfeger aber erhob sich von seinem Schreibtisch und fragte überrollend:

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Börsen?“

„Sind Sie nicht an jenem Abend verwundet worden?“

„Allerdings.“

„Ah! Hier! Jener Herr ist es, der auf Sie geschossen hat!“

Heinz Schwerdtfeger und Charlot wähen sich betroffen. Und ihre Blicke blieben aneinander haften. Es war kein sicheres Erkennen, es war wie ein Taften in der Erinnerung.

„In der Knoblochgasse war es, ich habe alles mit angesehen, als ich im Hause meiner Verwandten, Madame Fromm war — jawohl, Monsieur de Westhofen, Sie schossen auf den preussischen Offizier! Ich habe mir das damals wohl gemerkt, denn ich habe in jenem Offizier längst Herrn Schwerdtfeger wiedererkannt. Sehen Sie die Narbe oben an der Stirn.“

Eine Pause folgte. Er hoffte, Schwerdtfeger würde während auf Charlot losfahren. Allein er stand ganz unbeweglich und sah an beiden vorüber. Da ging Charlot auf Schwerdtfeger zu und bot ihm die Hand.

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten! — Ich kann als einzige Milderung anführen, daß ich mich an jenem Abend in einem Zustand großer innerer Erregung befand, die sich plötzlich in dieser Heftigkeit auslöste. Ich hatte in den schweren sechs Wochen in der Verteidigung mitgekämpft, und es ist mir unahrscheinlich schwer geordnet, die Uebergabe der Stadt und den Einzug des Siegers mitmachen zu müssen.“

„Glauben Sie mir,“ fuhr Charlot fort, während Schwerdtfeger unbeweglich zuhörte, „daß ich lange in der Befürchtung gelitten habe, meine maßlose Heftigkeit könne dem andern das Leben gekostet haben.“

Schwerdtfeger wandte sich Charlot zu und ergriff seine dargebotene Hand.

„Ich verzeihe Ihnen. Denn es war ja kein Schuß aus meuchertlicher Absicht. Wir beide hatten ja unsere Revolver gezogen. Und wer weiß, ob nicht auch ich gefeuert hätte, wenn Sie nicht zuerst geschossen hätten.“

Es war Albert Börsen sehr unangenehm, daß die Sache, von der er sich Eilat und Nutzen verbrach, im Sande zu verlaufen schien. Am Schwerdtfeger als Reserveoffizier zu disqualifizieren und Charlot zur Ablenkung in Ungelegenheiten zu bringen, machte er eine Anzeige.

Als Heinz Schwerdtfeger die Angelegenheit unterbreitet wurde, wußte er sofort, daß Börsen dahinter steckte. Wohl hatte er feinerzeit beim Kommando Mitteilung gemacht. Allein es ließ sich damals nicht feststellen, wer den Schuß auf den preussischen Offizier abgegeben hatte. Es bereitete Heinz nun — da er Börsens Absicht merkte, und die Flügung des Schicksals Charlot

zum Schwager seines Bruders machte, eine gewisse Gemüthung, daß die Angelegenheit gegen Charlot niedergefallen werden konnte. Ein Gnadenlaß von Kaiser Wilhelm vom Juni 1872 erließ, in Gnaden die noch zu vollstreckenden Strafen an diejenigen Personen, die sich französischen Streitkräften angeschlossen hatten und wegen politischer oder militärischer Handlungen verurteilt worden waren — sofern sie nicht den Stempel gemeiner Verbrecher trugen.“

Jedoch Börsens Anzeige hatte leider den Erfolg, daß man an gegebener Stelle auf Charlot aufmerksam wurde. Der Termin für die Option war abgelaufen. Charlot wurde vor die Alternative gestellt, ausgetrieben zu werden oder unter deutschen Fahnen seiner Wehrpflicht zu genügen. Verschärft wurde die Maßnahme noch durch den Umstand, daß Charlot in der Mobilmade aktiv gegen die Preußen mitgekämpft hatte.

Madame Rouillon, welche fühlte, daß ihr Haß gegen alle Deutsche ihr auch das Herz ihrer Tochter entfremdete, beschloß Charlot mit der ganzen Leidenschaftlichkeit ihres Temperaments, Deutschland nicht den Fahnen zu leisten, sondern nach Frankreich auszuwandern. „Ich werde dir nach Frankreich folgen!“ sagte sie in später Nachtstunde, als sie mit ihm allein den Entschluß erwog, „ich werde dir folgen, denn hier hält mich nichts mehr. Dein Vater wird immer mehr in deutsches Fahrwasser lenken und ein Preuze holt mir mein jüngstes Kind aus dem Haus! — Du und ich, wir werden uns in Frankreich glücklich fühlen, du wirst das Elend vergessen lernen, denn es ist die alte Heimat nicht mehr!“

So hob ihn das Schicksal aus den Angeln. Er zog nach Frankreich. Der Vater ließ ihm freien Entschluß. Wenn sein Sohn wirklich die Deutschen innerlich nicht achtete, konnte er ihn nicht überreden, dem Heere den Kreuz zu leisten. Zum zweiten Male zog Charlot nach Frankreich, er wußte, daß es dieses Mal vielleicht für immer sein würde.

„Es ist die alte Heimat nicht mehr!“ Immer wieder rief er sich selbst zur Beruhigung die Worte seiner Mutter zurück. Aber sein Herz brannte. Sein Herz brannte.

(Fortsetzung folgt)

### Die entkommene Landungsstruppe der „Guden“.

:: Berlin, 11. Dez. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Batavia ist der Schoner „Geysha“, auf dem die Landungsstruppe der „Guden“ entkam, am 27. November in Padang (Südwestküste von Sumatra) angekommen und hat dort Proviant eingenommen. Der Schoner war also drei Wochen auf See.

### Die Leistungen der österreichischen Armee.

Unter der Ueberschrift „Das gemeinsame Ziel“, veröffentlicht der „Berl. Hof-Anzeiger“ den Brief eines Oesterreichers an einen Berliner Freund, in dem mit treffenden Worten das große Verdienst gezeichnet wird, das Oesterreich-Ungarn an dem günstigen Verlauf des russischen Feldzuges zufällt. In dem Artikel heißt es:

Wir alle wissen, daß nach ihrem Bündnisvertrage mit den Franzosen und besonders nach den diesen ergänzenden Abmachungen der beiden Generalstädte die Russen verpflichtet waren, sich sofort mit ihrer ganzen Hauptmacht auf Berlin zu werfen, um den französischen Angriff zu unterstützen. Gott bewahrte uns davor, daß dieser Plan glücklicherweise nicht, und siehst Du, lieber Freund, das ist das erste große Verdienst der österreichisch-ungarischen Armee. Sie hatte die Russen, vor allem durch die beiden kühnen Vorstöße auf Lublin und Ramosce, mit derartiger Kraft, daß sie gar nicht dazu kamen, ihr Wort den Franzosen zu halten. Der russische Generalstab hatte damit gerechnet, daß er den Angriff auf Opatowitz durch eine verhältnismäßig kleinere Armee einleiten könnte, bis seine Hauptkraft die österreichisch-ungarische Armee niedergebügelt hätte. Aber da stimmte Dank in den Siegen bei Trampol, Krasnik und Medowice Dufa auf Lublin los, Aussenberg zerlegte bei Komosow und Komarow die ihm an Zahl weit überlegene Armee des Generals Plehwe, die aus der Linie Cholm-Kowel in Anrüdigung war, und bei Lemberg hielt Boroewic, der nach dem Abgang Brudermanns den Befehl über die in diesem Raume operierende Armee übernommen hatte, dem furchtbaren Angriff des General Swanow, des kommandierenden des kleineren Militärbezirks, acht Tage lang stand. Swanow gilt als der beste Mann der Russen und hatte volle 17 Divisionen mehr als Boroewic!

Die zweite Schlacht bei Lemberg wäre den Russen trotz ihrer kolossalen Uebermacht um ein Haar zur Katastrophe geworden! Sie zeigt beinahe dieselbe Entwicklung wie die letzten Kämpfe bei Lodz, nur in größerem Verhältnisse.

Bei Grodek hatte sich Boroewic, dessen Namen Ihr draußen sicher viel zu wenig kennt, dem Russen festgebissen, daß sie sich nicht rühren konnten. Vom Süden her schob sich unsere zweite Armee unter Böhmer-Ermoli heran, und im Norden schwenkte bereits Aussenberg mit dem Drehpunkt Kowaraska in den Kreis ein, die von ihm geklagerten Korps auf den engen Raum von Lemberg drürend. Aber wie das erstmal bei Lodz die Deutschen, so mußten wir bei Lemberg in erster Stunde die Halle, in der wir die Russen bereits drinnen hatten, wieder aufmachen, denn auch Cholm und von Lublin her brachen nicht weniger als 5 Armeekorps in den Rücken Aussenbergs vor, so daß dieser, um nicht selber zwischen Feuer zu geraten, seine Position aufgeben und zurückgehen mußte. Dadurch war der strategische Rückzug der taktisch siegreichen Oesterreicher notwendig. 20 000 Gefangene und 80 eroberte Geschütze nahm Boroewic allein mit, 10 000 Böhmer-Ermoli!

Drei zu eins stand damals das Verhältnis der beiden Gegner. Auf eine österreichische Division kamen drei russische! Dennoch konnten die Russen es nicht hindern, daß wir uns von ihnen loslösten, wann und wie wir wollten, daß wir alle Gefangenen und Geschütze, die wir ihnen abgenommen, mit uns mitnahmen und hinter dem San eine Aufstellung bezogen, deren schmale, aber jederzeit ausdehnbare Front die Basis zu einer zweiten Offensive bot. Wenn wir damals auch die kolossale Uebermacht der Russen nicht niederdrücken konnten, so hatten wir ihnen ihre gesamten Armeen doch demmaßen geschlagen, daß sie ihren großen Feldzugsplan, erst uns, dann Preußen niederzuwalzen, fallen lassen mußten. Dadurch, daß wir durch unsere Kühnheit vollkommen überraschende Offensiven die Hauptmacht der Russen auf uns zogen, konnte Euer genialer Hindenburg inzwischen die in Ostpreußen eingedrungenen Armeen Samonow's und Kennentampfs teils schlagen, teils in den mährischen Seen erlösen. Von einem Angriff der Russen auf Berlin war keine Rede mehr — sie konnten den Franzosen nicht mehr helfen und mußten für sich selber sorgen. Jetzt wirst Du verstehen, was Hindenburg meint, wenn er sagt, daß er ohne Oesterreicher nie die Siege in Ostpreußen hätte erringen können. Das ist nicht etwa ein offizielles Kompliment für den Bundesgenossen, sondern die volle Wahrheit.

Unsere zweite Offensive setzte ein. Hindenburg, der oben die Feinde weggewischt hatte, kam mit dem größten Teil seiner Truppen herunter und schloß sich bei Oswiecim unserer Front an. Auch daraus kannst Du ersehen, wie innig und ineinandergreifend die Zusammenarbeit unserer beiden Heere ist. Sie bilden nicht etwa zwei nebeneinander operierende Teile, sondern ein Ganzes, einen Körper, der ein gemeinsames Ziel hat, dem alle anderen Interessen untergeordnet waren. Aus diesem Geist heraus wirst Du es erklärlich finden, wie Hindenburg auf einmal dazu kam, den äußersten linken Flügel unserer Armee zu bilden, die nun zum zweiten Male zum Angriff vorging. Przemysl wurde entsetzt, die Russen über den San getrieben und die Bukowina von ihnen geläubert. In Rußisch-Polen letzte Dank! bereits seine Hand auf Zwangorod und in Warschau hörte man den Donner der Kanonen Hindenburgs.

Nun pumpen die Russen ihr ungeheures Reservoir fast leer. Alle turkestanischen, kaukasischen und sibirischen Korps wurden herangebracht und von Rew Georgiewsk in den Rücken Hindenburgs geworfen, so daß dieser sich zurückziehen gezwungen war. Die Uebermacht, die uns die Russen dort entgegenstellten, wirkte natürlich auch auf die Armee Dank!, die ebenfalls die bisher errungenen Vorteile aufgeben und in paralleler Richtung mit Hindenburg zurückgehen mußte. Und nun stand auf einmal die Gefahr einer neuen russischen Offensive vor den Verbündeten, aber dieses Mal gegen Polen und Schlesien gerichtet und mit einer ungeheuren Uebermacht angelegt!

Das gemeinsame Ziel, lieber Freund! In diesem kritischen Augenblick waren die österreichischen Truppen auf der ganzen Linie in siegreichem Vormarsch in Galizien. Die Russen waren bereits 80 000 Mann nach Lemberg, um die Stadt gegen die von Czerni her andringenden Oesterreicher zu verteidigen. Du kannst dir denken, was das für uns bedeutet hätte: Lemberg befreit. Aber das gemeinsame Ziel, lieber Freund! Und für uns Oesterreicher wie für Euch Deutsche bestand das gemeinschaftliche Ziel jetzt darin, den Vormarsch der Russen nach Berlin zu verhindern. Denn für uns wäre die Katastrophe „Die Russen in Berlin“ genau dieselbe Katastrophe wie für Euch, warum, das brauche ich dir doch nicht erst auseinanderzusetzen!

Um dieses gemeinschaftliche Ziel zu erreichen, gab es für uns Oesterreicher nur eins: Unsere Front darauf zu vertheidigen, daß

Euer Hindenburg und unser Dank! in Stand gesetzt wurden, den furchtbaren Anprall der russischen Massen auszuhalten. Alle Details über diese Neugruppierung kann man natürlich jetzt nicht verorten, aber ich kann dir nur sagen, deutsche Offiziere haben mir versichert, daß Conrad, den Ihr fälschlich immer Goben-dorf nennt, geradezu ein Geniestück ersten Ranges damit geliefert hat. Przemysl ist allerdings nun wieder belagert, Czernowitz wieder in den Händen der Russen, diese abermals in den Karpaten — aber ihr Wortschlag gegen Breslau u. Posen ist endgültig zum Stehen gebracht. Das war das Wichtigste. Przemysl und Czernowitz werden wir uns schon wieder holen. Es wäre töricht, wenn man da reden wollte, wir Oesterreicher hätten mit Rücksicht auf die Bündnistreue unser Land geopfert, um das Etre vor der russischen Invasion zu retten. Das ist nicht richtig. Wir haben mit dem eiserne Mut gehorcht, auf die Erreichung des gemeinsamen Zieles Bedacht genommen. Daß wir dabei die bereits errungenen Früchte unserer Siege wieder fahren und zum zweitenmale — obwohl auf der ganzen Linie siegreich! — zurückgehen mußten — lieber Freund, es gehört viel Selbstverleugnung dazu, aber wir mußten es tun. Und wir haben es getan. Unsere Truppen haben nicht schmach geknurnt, als sie den Befehl zum Rückzug bekamen — das kannst Du mir glauben.

Aber das gemeinsame Ziel! Vom ersten Kanonenschuß bis zu dieser Stunde hat unsere Armee nie für sich, sondern immer nur für das gemeinsame Ziel gekämpft. Daß wir dabei die unankbarere Aufgabe als Ihr haben, daran ist einmal nichts zu ändern. Es wird auch für uns schon anders werden.

### Der Türkenkrieg.

\* Berlin, 12. Dez. Die türkische Flotte hat, einer Meldung des „Berliner Tagblatts“ zufolge, am 10. Dezember die Gegend von Batum bombardiert. Dieses Bombardement bildet die beste Antwort auf die russische Behauptung, daß das Schwarze Meer von der türkischen Flotte gesäubert sei.

\* Berlin, 12. Dez. Der „Deutschen Tageszeitung“ geht die Meldung zu, die Verbündeten hätten es aufgegeben, die Dardanellen für sich zu beschließen.

(Konstantinopel, 11. Dez. Nach Berichten des türkischen Korps in Galat haben die Muselmanen der Stadt in der großen Moschee einen Gottesdienst für den Erfolg der türkischen Waffen abgehalten und 2000 Franken für den roten Halbmond und weitere Beiträge für das Landesverteidigungs-Komitee gespendet. Wie aus Samudschina in Bulgarien gemeldet wird, vertritt die ganze Bevölkerung der Stadt in der Hauptmoschee Gebete für den Sieg der türkischen Waffen zu Wasser und zu Lande und übermittelte dem Sultan ihre in gleichem Sinn gehaltenen Wünsche sowie ihren Beschluß, am heiligen Krieg teilzunehmen.)

(Konstantinopel, 11. Dez. Wie aus Medina eingetroffene Nachrichten besagen, sind die ersten zwei Züge der in dem heiligen Krieg ziehenden Krieger unter großen Begeisterungsumgebungen der Bevölkerung von hier abgegangen. Die für Kriegszwecke eingerichtete Subskription weist ein sehr gutes Ergebnis auf.)

(Konstantinopel, 11. Dez. (Nicht amtlich.) Der Sultan empfing gestern den Vizepräsidenten der Kammer, einen Bruder des Oberhauptes der Aufständischen in Marokko, Emir Ali Pascha.

### Die Engländer am Tigris.

Amsterdam, 10. Dez. Neuer meldet amtlich über die englische Expedition aus Indien nach dem persischen Golf: Nachdem die Engländer am 5. Dezember den Feind gezwungen hatten, über den Tigris zu gehen, wobei sie zwei türkische Kanonen und 70 Mann fortrahmen, folgten am 6. Dezember Kämpfe, am 7. die Einnahme von Masera, am 8. Dez. überschritten die Briten den Tigris, am 9. ergab sich der Befehlshaber von Bursah, der frühere türkische Gouverneur von Basora, mit allen seinen Truppen. Die Engländer sind jetzt Herren des Landes vom Zusammenfluß des Euphrat und Tigris ab bis zur See Küste.

### Italien und die Türkei.

\* Wien, 12. Dez. Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Konstantinopel verlaßt in diplomatischen Kreisen, daß die italienische Botschaft mit der Porte über die Regelung verschiedener zwischen beiden Regierungen schwebender Fragen, darunter über die Anerkennung der Tripolitaner und Benghalier als italienische Staatsangehörige, Verhandlungen führt.

### Die Gärung in Persien.

(Konstantinopel, 12. Dez. Bei der Besprechung der Rede des Schahs über die Neutralität Persiens zählt der „Idam“ die von den Russen in ganz Nordpersien, insbesondere in Tabriz und Meshed, begangenen Akte von Bandalismus und Entweihungen auf und sagt: Was Persien den Krieg erklären oder nicht, alle Perser werden an dem Dschihad teilnehmen.)

### Die Haltung Bulgariens.

W.B. Sofia, 11. Dez. (Meldung der Ag. Bulg.) Die sehr ruffenfreundliche „Balkanista Tribuna“ bepricht die unbestimmten Entschädigungen, die die Triple-Entente Bulgarien versprochen haben soll, hebt deren vollständige Unzulänglichkeit in Form und Inhalt hervor und führt dann aus: Wir hoffen, daß wenigstens die russische Presse nach den Enthüllungen der letzten Lage aufhören wird, das bulgarische Volk zu tadeln, weil es nicht aus seiner Neutralität heraustritt und nicht seinen Platz in der Reihe derer einnimmt, die es erst beraubt haben und nun einladen, für Rechnung anderer die Stationen aus dem Feuer zu holen. In der jüngsten Geschichte gibt es Präzedenzfälle, geschaffen durch andere Staaten, die von Ausland begünstigt werden, welche Bulgarien das Recht geben, in einem europäischen Kriege dann zu intervenieren, wenn es sieht, daß der Augenblick gekommen ist, in möglichst vorzüglicher Weise zu seinem eigenen Nutzen Opfer für seine nationalen Ziele zu bringen.

### Frhr. v. d. Goltz in Bulgarien.

W.B. Sofia, 11. Dez. Der Feldmarschall Frhr. v. d. Goltz ist heute nacht hier eingetroffen und am Bahnhof von den Soldaten Deutschlands und der Türkei und den Militärattachés der Neutralmächte und der Türkei begrüßt worden. Der Feldmarschall wird, wie zuverlässig verlautet, morgen vom König von Bulgarien in Audienz empfangen werden. Er wird dem König ein Handschreiben des Deutschen Kaisers überreichen.

### Verkehr zwischen Rumänien und Bulgarien.

(Sofia, 11. Dez. Der rumänische Gesandte besuchte heute nachmittags den Ministerpräsidenten und erklärte ihm, daß zukünftig der Durchfuhr bulgarischer Waren durch rumänisches Gebiet keine Schwierigkeiten bereitet werden würden.)

### Die gepumpten Millionen für König Rika.

W.B. Sofia, 11. Dez. In der Sobranje richtete der Abgeordnete Ulichormansky (Regierungspartei) an den Finanzminister eine Anfrage betr. die vom Kabinett Gschow zu Beginn des Balkankrieges ohne Bewilligung der Sobranje dem König von Montenegro leihweise überlassenen 2 1/2 Mill. fr. Ulichormansky beabsichtigt, einen Antrag einzubringen, daß die Minister des damaligen Kabinetts Gschow zum Ersatz der Summe angehalten werden.

### Eine Rede des Bulgarenkönigs.

W.B. Sofia, 12. Dez. Der König empfing gestern eine patriotische Kundgebung, die ihm die Antwort der Sobranje auf die Thronrede überreichte. Bei dieser Gelegenheit hat der König eine Ansprache, in der er u. a. betonte:

„Ich wünsche von Ihnen, meine Herren, zu hören, welches Gefühl Sie gegen das Volk haben und Sie an den Abstraktionen zu lassen, die meine Seele hegt, und an dem Glauben, den ich habe, daß der Staat dank der Seligkeit und Wahrheit der Bulgaren ungeteilt und unbedroht in seiner Zukunft aus den neuen Bestimmungen hervorgeht. Fürwahr, ich bin stolz, den Tugenden der bulgarischen Nation Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Denn wo die Welt in Schanden steht, wo die Feuersbrunst sich ausbreitet und sich uns nähert, heute, wo die unabhätigen Völker in Anarchie sind und ihre Truppen kriegen, bereit halten, hat unsere Nation sich ein Urteil über die Lage gebildet und ihre Haltung mit Kaltblütigkeit und Klugheit bestimmt, die unfehlbare Beweise politischer Weisheit und Mäßigkeit sind die Augen des Königs und des Volkes auf Sie gerichtet, auf die Ratshelge, die Sie geben und auf die Meinungen, die Sie zum Ausdruck bringen. Ich stelle Ihre Sorge um das vaterländische Wohl fest und Ihren Entschluß, alles zu opfern auf dem Altar der vaterländischen Interessen. Dies gibt mir die Sicherheit und läßt mich die Weisheit ein, daß auch in Zukunft volle Uebereinstimmung zwischen der Nation und der Krone herrschen wird und daß wir über Uebererhöhung der Kraft herrschen werden, um die Zukunft Bulgariens sicherzustellen. Möge Gott über den Geschicken des Vaterlandes wachen und unsere gemeinsamen Bemühungen mit Erfolg krönen.“

### Der Buren-Aufstand.

Der Tod des Generals Beyers.

:: Amsterdam, 11. Dez. (Frk. Ztg.) Aus Pretoria wird gemeldet, daß die Leiche des Generals Beyers erkannt ist. Eine ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß keine Wunden vorhanden waren, und daß der Tod durch Ertrinken eingetreten war. Beyers, der zu Pferd durch den Boasfluß schwimmen wollte, fiel von seinem Pferde in einem Abstand von ungefähr 300 Metern vom Ufer. Wahrheitslieblich war er erschöpft von dem Kampfe gegen den Strom. Man hörte ihn rufen: „Ich kann nicht mehr.“ Ein Soldat rief ihm zu, ob er verزندel sei, aber Beyers antwortete: „Ich kann nicht schwimmen, mein Ueberzieher hindert mich an jeder Bewegung. Infolge des heftigen Feuers der Aufständischen am jenseitigen Ufer war es nicht möglich, Beyers zu helfen und so kam Beyers und noch ein anderer Aufständischer in den Wellen um.“

### Landes-Verrat.

W.B. Leipzig, 11. Dez. (Nicht amtlich.) Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge der Spionageprozess gegen den Badergejellen Max Schaffler, zuletzt in Warchau wohnhaft, wegen verurteilten Verrats militärischer Geheimnisse. Der Angeklagte ist vielfach vorbestraft, besonders wegen Diebstahls. Nach dem Eröffnungsbeschluss soll Schaffler im Frühjahr 1914 als Deutscher in Warchau und anfangs Mai in Graudenz in Ausführung eines ihm erteilten Auftrages den Versuch gemacht haben, die Festungsanlagen von Graudenz zu erforschen, namentlich die Anlagen von Luftschiff- und Flugzeugballen. Ferner soll er über die Verwendung neuer Gewehre und Geschütze, sowie die Lage und Festung Lhorn nähere Auskunft schaffen und dem russischen Nachrichtenendienst übermitteln. Bei der Ausübung dieser im Stadium des Verurteilten Tätigkeiten wurde er anfangs Mai verhaftet. Der Angeklagte wurde zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Als erschwerend kam in Betracht, daß der Angeklagte als Deutscher in gewinnbringender Absicht gehandelt hat.

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisenerne Kreuz erster Klasse erhielten: Gefr. Goldarbeiter Kiel von Borsheim, der wegen Tapferkeit schon vorher mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war, ferner Oberst und Regimentskommandeur Emil Marcard von Freiburg i. Br.

Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhielten: Feldlazarettinspektor Kempin von Karlsruhe, Feldunterarzt Hermann Doll, ein Sohn des Gefr. Hofrats Dr. Doll in Karlsruhe, Offizierstellvertreter Gerichssohn von Dr. Durand in Karlsruhe, Lt. d. R. Wilhelm Landinger in Regt. 109, Unteroff. Rudolf Kreuzwieser von Brudersal, Lt. d. R. Ludwig Cullmann von Heidelberg, Vizefeldw. Meister von Hohenheim, Offizierstellvertreter Georg Schwarzbach, Ingenieur beim Luftschiffbau Schütte-Lanz, Monteur Gustav Schöber von Mannheim, Edmund Mohr und Badermeister Heinrich Körner von Heidelberg, Unteroff. Karl Fehrenbach von Mosbach, Gefr. Franz Lipp von Hofmeierheim, Gren. Otto Görner von Urphar, Lt. d. R. Antonius R. Schumacher und Unteroff. d. R. Christian Drenneis, beide von Eberbach, ferner Verwaltungsoffizient Friedrich Quenzer von Mannheim, Kraftwagenführer Feil, Off. Stellv. Hans Geberer und Unteroff. d. R. Karl Bedert, sowie Gefr. Julius Paradies, sämtliche von Mannheim, Unteroff. d. R. Kaban bei der Kulturinspektion Landerbilschheim, die Brüder Wadim, Wilhelm und Unteroff. Frk. Gern von Karlsruhe, Lt. d. R. Friedrich Grundel aus Brudersal, Hermann Bud aus Borsheim, Opt. W. Gaisch von Barm., Mechaniker Frk. W. Bilde mann von Obermühlbach bei Borsheim, Vertriebsing. Paul Veil von Weihenbach (Murgau), Oberförster Witter von Friedenweiler bei Neustadt i. Schwab., Lt. d. R. Dr. Stang bei der Gr. Versuchsanstalt Angulenberg bei Durloch, Sanitätsunteroff. Rautendiker Hermann Gutler aus Borsheim, Unteroff. d. R. Rimmermann Ludwig Schuler von Eutingen, Forststrafant Rudolf Knoll, Kaufmann Hans Rietz, beide von Borsheim, Gren. Karl Wals von Borsheim, Brdgingen, Wionier Alois Gailer von Eittingen, Feldwebel Otto Stahl beim Fuhrer-Regt. 14, Kriegsfreiwilliger und Med. Winkhaus von Freiburg, Lt. im Regt. 109, Kreisarzt Hermann von Schilling aus Freiburg, Wilm. Günther Wagner-Sohenlobbe aus Freiburg, Kriegsgewerkschaftsleiter Friedrich Häffel aus Freiburg, Sergeant Frk. Leppert von Schöpfheim.

### Verchiedene Nachrichten.

Der englische Gesandte in Bern als Spion.

Konstanz, 11. Dez. Die „Erdolungsreise“ des englischen Gesandten in der Schweiz, Grant Duff, scheint nach neuesten Erhebungen eine größere Ausdehnung gehabt zu haben, als längs der schweizerischen Ufer vom Bodensee und Rhein entlang. Es wurde, wie aus Zimmernstadt berichtet wird, die Reise auf das deutsche Bodenseeufer ausgedehnt. Er am 4. November oder einen Tag später wurde auf der Straße nach Friedrichshafen in der Nähe Zimmernstadt ein mit zwei Herren, einem jüngeren und einem älteren, besetztes Auto von einer Bombe überfallen. Die beiden Insassen fielen zwar auf, man schenkte der Sache aber keinerlei weitere Beachtung, bis nach dem Fliegerüberfall vom 21. Nov. in Friedrichshafen ein Beamter der Flugzeugwerke in dem englischen Fliegerleutnant Briggs den jüngeren der beiden Autofahrer wieder erkannte. Es scheint also Herrn Grant Duff gelungen zu sein, die deutsche Grenze mit seinem Auto zu überschreiten. Das wäre nur mit falschen Papieren möglich gewesen.

Die Besatzung des „U. 18“ in Gefangenschaft.

O Berlin, 11. Dez. Ein Angehöriger des „U. 18“, der am 2. November vor Emsbürgen sank, sandte seiner Braut in Kiel einen Brief, worin er mitteilt, daß er mit der ganzen Besatzung in englische Gefangenschaft geraten sei. Ein Kommandant sei leider ertrunken.

Beschlagnahmter deutscher Dampfer.

O Berlin, 11. Dez. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus New York gemeldet: Der deutsche Dampfer „Lucer“ wird von den Behörden von Calcutta zurückgehalten. Es wird angenommen, daß der Dampfer auf offener See Kohlen an die deutschen Auslandsdampfer abgegeben hat.

Ein Wärdin?

Köln, 12. Dez. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichte vor kurzem einen Brief, in dem ein in Zürich wohnender Amerikaner von einer scharfen Auseinandersetzung berichtet, die zwischen dem Mitglied der schweizerischen Regierung, Bundesrat Rotta, und dem englischen Gesandten in Bern, Grant Duff, stattgefunden haben sollte. Zu diesem Brief wird der „Köln. Ztg.“ aus Zürich telegraphiert: Wir können auf Grund durchaus zuverlässiger Mitteilungen feststellen, daß an dieser Erzählung kein wahres Wort ist. Bundesrat Rotta, der Vorkämpfer des Finanzwesens ist, hat mit dem englischen Gesandten seit vier Monaten überhaupt nicht verkehrt. Ebenso wenig hatte ein anderes Mitglied des schweizerischen Bundesrats einen solchen oder ähnlichen Streit mit dem englischen Gesandten in Bern. — Wer hat nun recht?

Verleumdungen durch einen belgischen Gesandten.

Köln, 11. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Kölnische Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: „An den belgischen Gesandten in Kopenhagen“. Berlin, 11. 12. Der belgische Gesandte in Kopenhagen, Allard, soll den dortigen Blättern erklärt haben, nicht er, sondern sein Gesandtschaftssekretär habe mit dem Vertreter von „Aftenbladet“ über deutsche Grausamkeiten gesprochen. Er könne aber Dokumente vorlegen, worin ganz ähnliche Fälle besprochen werden. Allard soll einem Vertreter der kopenhagener „National-Tidende“ solche Dokumente gezeigt haben, die eine Reihe grausamer Mißhandlungen an Kindern und Frauen aufwiesen. Der Gesandte soll darauf hingewiesen haben, daß seine Dokumente genaue Ortsangaben enthalten und von Männern unterschrieben seien, deren Glaubwürdigkeit außer Zweifel stehe. Barum läßt der belgische Gesandte seine Urkunden, statt die neutrale Presse damit gegen Deutschland aufzuheben, nicht in gehörig beglaubigter Form zur Kenntnis der deutschen Regierung bringen? Wir sind berechtigt, von dem Inhalt dieser gegen uns mißbrauchten Schriftstücke kein Wort zu glauben bis sie in allen Einzelheiten von der deutschen Behörde nachgeprüft worden sind. Bis zur Herausgabe dieser sogenannten Dokumente und ihrer Nachprüfung nehmen wir den bedingt erhobenen Vorwurf der gewissenlosen Verleumdung nicht zurück.

Verwundungen französischer Soldaten.

\* Von der Schweizer Grenze, 11. Dez. (Frankf. Ztg.) Der Pariser Chirurg Dr. Hartmann erstattete der medizinischen Akademie Bericht über seine bei der Behandlung von verwundeten Soldaten gemachten Erfahrungen. Er hat 311 Schwerverwundete behandelt. Das Auffälligste war, daß die Verwundungen durch Artilleriegeschosse viel häufiger sind als die Verwundungen durch Flintenkugeln. Er konstatierte 109 Verwundungen durch Granaten und Schrapnellsplitter, 99 durch Flintenkugeln, bei den übrigen war es nicht möglich, die Ursache genau festzustellen. Auffällig war weiterhin die Häufigkeit der Knochenbrüche. Die Sterblichkeit unter den Schwerverwundeten war ziemlich groß. Die meisten Todesfälle waren auf Tetanus zurückzuführen.

Die Engländer bringen ihre Gefangenen nach dem Süden.

London, 11. Dez. Die „Times“ meldet: Das Gefangenlager auf dem Kämpfplatz in Kenbury, das 4 Monate belagert hat, und mehrere tausend Deutsche aufnahm, wird alsbald geschlossen werden. Die Gefangenen werden auf Schiffe an die Südküste gebracht werden.

Die wahre Natur der Russen.

Konstantinopel, 11. Dez. Der am letzten Mittwoch hier eingetroffene türkische Konsul in Chai schildert in den Blättern die ihm seitens der Russen zuteil gewordene unerhörte schlechte Behandlung. Am 3. Dezember drangen die Russen gewaltsam in das türkische Konsulat ein, bemächtigten sich der amtlichen Schriftstücke, plünderten, was nicht wert und ungefragt war, sperrten den türkischen Konsul und dessen Familie in dem russischen Konsulat ein und brachten sie dann nach Tiflis, wo sie den österreichisch-ungarischen Konsul von Ladriz sowie andere türkische Konsuln trafen, die gleichfalls mißhandelt worden waren. Alle wurden unter tausch Entbindungen nach Kaba-Koston-Moskau-Petersburg und schließlich nach Finnland gebracht. Die Russen nahmen ihnen all ihr Geld ab. Der Konsul sah in Tiflis eine Anzahl osmanischer Staatsbürger, die unter unfaßlichen Gewaltthatigkeiten in die Verbannung nach Sibirien gebracht wurden. Gerichten zufolge wurden mehrere türkische Konsulatsgebäude in Rußland in Brand gesteckt.

Flieger über Cetinje.

\* Berlin, 11. Dez. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rom: Ein österreichischer Flieger bedarf Cetinje mit Bomben; ein Einwohner wurde getötet. Sodann überflog der Flieger den Ort, auf den er ebenfalls Bomben herabwarf.

### Ein englisch-portugiesischer Vertrag.

London, 11. Dez. (Wiedlung des Reuterschen Bureaus). Der Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Portugal ist in London unterzeichnet worden. Der Vertrag, der auf fünf Jahre abgeschlossen ist, besteht aus drei Artikeln. Die Einleitung bezieht sich auf Artikel 19 der Haager Konvention vom 29. Juli 1899 und lautet:

Beide Länder wünschten durch ein weiteres feierliches Abkommen die alte Freundschaft und das Bündnis zu bestätigen und aus den gegenseitigen Beziehungen nach Möglichkeit alles zu entfernen, was ihre Freundschaft und die Bündnis beeinträchtigen könnte. Sie kamen deshalb

überein, strittige Fragen gemäß den Artikeln des Vertrages dem Schiedsgericht zu unterbreiten. Der letzte Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Portugal war vor fünf Jahren geschlossen.

### Aus dem Großherzogtum.

Anteilige Nachrichten.

\* Der Großherzog hat den Anstaltsgeistlichen der Zell- und Pflegeanstalt Wetzlar, Herr Michael Altes, auf sein Ansuchen wegen lebender Geisteskrankheit in den Ruhestand versetzt.

O Karlsruhe, 11. Dez. Gestern nachmittag fand hier eine von den Vertretern der Bäderinnung des Landes abgehaltene Versammlung statt, die sich mit der Brotfrage beschäftigte. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

\* Mannheim, 11. Dez. Auf dem Felde der Ehe ist ein Mannheimer Journalist, Dr. Franz R. Thomas, vom „Neuen Mannheimer Volksblatt“ für Badenland gestorben. Dr. Thomas zog sich im Felde eine heimtückische Krankheit zu, der er erlegen ist. Er stand im 30. Lebensjahr und stammte aus Weisfeld. Nachdem er sich den Doktorhut erworben, wandte er sich dem Redaktionsberuf zu und war auf mehreren Zeitungsstellen der lat. Parteipresse tätig. Die Mannheimer Blätter aller Parteilagungen widmen dem Entschlafenen warmgehaltene Nachrufe.

O Weingarten, 11. Dez. In einer der letzten Nächte drangen einige größere Hunde in einen Schopferd und jagten die 250 Schafe zählende Herde in alle Richtungen auseinander. 10 Schafe wurden von den Hunden zerrißen und eine Anzahl wurde verletzt. Die Schafe hatten sich in die nachliegenden Wälder geflüchtet und mußten erst wieder zusammengeführt werden.

\* Sulzbach bei Weinsheim, 11. Dez. Auf dem Gute zum Sulzbacher Hof spielte sich ein Familien drama ab. Der verheiratete 30jährige Carlbesitzer Johannes Schwallter, Vater von 3 Söhnen im Alter von 12, 10 und 9 Jahren, feuerte ohne besonderen Anlaß auf seine eigene 30jährige Mutter und verletzte die Frau schwer, aber nicht tödlich. Unmittelbar darnach vorliebte der Täter Selbstmord, indem er sich in der Scheuer erhängte. Die Ursache zu der Tat soll auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen sein. Schwallter hatte das zum Sulzbacher Hof gehörige, einschließlich eines Waldes, ungefähr 100 Morgen große Gut im März vorigen Jahres für 65.000 M. gekauft. Er konnte nur eine verhältnismäßig geringe Anzahlung machen und geriet schnell in Schulden, zumal er kein gelernter Landwirt war. Mit seiner Mutter, die ihm den Haushalt führte, lebte er stets in Frieden.

\* Weinsheim, 11. Dez. Der frühere Kornische Hof „Hafenheide“, jetzt einem Herrn Napp gehörend, ist abgebrannt. Vieh und einige Hahnenjäger wurden gerettet. Ein Anbaue soll auf der heutigen mit Hundstößen handelt haben. Der Eigentümer war auswärtig.

\* Seelbach bei Bad, 11. Dez. Durch das Erheuen zweier jungen Pferde geriet der 45jährige Fuhrmann Matthias Schuffele unter das Fuhrwerk, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

\* Vom Bodensee, 11. Dez. Die Blaufelchensfischerei liefert derzeit ausnehmend gute Fänge, da die Ausübung der Fischerei nach dem das kalte und warme Wetter hinderns fast unmöglich wird. Aufstehend ist, daß durchschnitten meist große und schöne Fische gefangen werden und daß, was übrigens die Hauptfrage ist, die Fische in der Bodenseegegend sehr billig und preiswert verkauft werden.

### Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 12. Dezember 1914.

— Weihnachtsammlung der Kriegsunterstützungskommission. Die jungen Sammlerinnen, die sich in dienstlicher Weise bereit erklärt haben, an der Weihnachtsammlung für die bedürftigen Frauen und Kinder unserer Krieger teilzunehmen, werden gebeten, sich Sonntag, den 13. d. M., vormittags 1/2 9 Uhr, im großen Rathsaushof zwecks Einteilung in die Sammelbezirke einzufinden.

— Verwendet Gas. Deutschland steht zurzeit im Zeichen des Petroleummangels. Der Krieg hat unsere leider nur ausländischen Zufuhrquellen abgeschnitten und die Vorräte gehen der Erschöpfung entgegen. Leuchtende und Petroleumlampen, Petroleumöfen und Petroleumbeheizungen sind hierdurch für ihre Besitzer unbenutzbar geworden, und es ist nicht abzusehen, wenn die durch Ergründung der Petroleumvorräte wieder aufleben werden. Jetzt ist darum der Zeitpunkt gekommen, das Gas als willkommene Ersatz des fremdländischen Petroleum in solche Haushaltungen einzuführen, die am Alten hängen, sich bisher zur Einführung dieses modernen Leucht- und Heizmittels nicht entschließen konnten. Gas ist ein durchaus nationales Erzeugnis! Die Gewinnung der Kohle, die Erzeugung des Gases und die Verwertung der Endprodukte Kohle und Steinkohlenteer und der aus letzteren hergestellten Erzeugnisse der Farben-, Arznei- und Sprengstoffindustrie dienen nationalen Zwecken. Kein für die Bekämpfung dieser Stoffe aufwendetes Geld flieht ins Ausland! Jeder, der sich nun zur Verwendung von Gas statt des Petroleum entschließt, erwirbt sich ein Verdienst um die deutsche Volkswirtschaft! Gas besitzt dem Petroleum gegenüber den durch seine Verbesserung aus der Welt zu schaffenden Vorrang der größeren Billigkeit, Sauberkeit und Sicherheit der Licht- und Wärmeerzeugung! Petroleum hat an Orten, wo Leuchtgas zur Verfügung steht, keine Existenzberechtigung mehr; doch es sich bisher behauptet, verbannt es mehr der herrschenden Gewohnung und Ueberlieferung als irgend welcher Vorzüge. Jetzt, in einer Zeit, wo so manche Werte eine Umwertung erfahren, ist es Zeit, mit dieser Ueberlieferung zu brechen und dem Gas den Weg zu ebnen. Darum: Wer leuchtet mit Gas! Kocht und bügelt mit Gas! Heißt mit Gas!

— Patriotisches und Solistkonzert. Am den Konzertbesuchern bei den Sonntags-Nachmittagskonzerten in der Festhalle genügende Abwechslung bieten zu können, hat Herr Obernuffmeister A. D. S. Viele Herrn Direktor Post als Violin-Solisten für morgen, Sonntag, den 13. Dezember genommen, wozu Frau Direktor Post die Klavierbegleitung bereitwillig übernommen hat. Die Wahl der Solistide, wie „Ungarische Rhapsodie“ von Gaurer, „Eigenerranz“ von Ráchéz, Romanze von Swebens und „Serenade“ von Wolf, bürgen für einen hohen Kunstgenuss. Die Kapelle bringt ebenfalls außerordentliche Musikstücke bei diesem Konzert zum Vortrag.

— Aus Deutschlands großer Zeit. Es sei hiermit nochmals auf die Aufführung des patriotischen Festes am Samstag den 12. d. M. hingewiesen. Die Generalprobe hinterließ einen nachhalligen Eindruck und wird die Wiederprobe des imposanten Festes von einwandsloser Wirkung sein. Des Besseren Wertes wegen sei dem Publikum empfohlen, sich mit Karten zu versehen, die mit den Eintrittskarten in den bekanntgegebenen Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben sind. Der Schluss der Aufführung ist um 1/2 11 Uhr (nicht 10 Uhr).

— Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag den 14. Dezember 8 1/2 Uhr, findet im Hause des Vereins, Wilhelmstraße 14, ein vaterländischer Vortragsabend statt, den Herr Hoftheaterregisseur Otto Klenckert veranstaltet und bei dem auch die Mitglieder des Chors, Pauline und Frau, sowie die Soubrette, Fräulein, und Herr, beide Paul, und Reith Schläger, Opernsängerinnen, günstig mitwirken werden. Der Beginn des Abends ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

### Gerichtsverhandlungen.

S Freiburg, 11. Dez. Die Strafkammer verurteilte den 35-jährigen Arbeiter Ulrich Hugel von Seig wegen schweren Diebstahls im Rückfalle unter Einschlag einer 15jährigen Jugendstrafe zu insgesamt 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Beschuldigte hatte in Stricklingen eine Villa erbaucht und Gegenstände im Gesamtwert von 3400 M. gestohlen.

Ein Betrüger.

— Berlin, 11. Dez. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Köln: Die Strafkammer verurteilte den Schneider Louis Geyer zu drei Jahren Gefängnis und vier Wochen Haft, weil er mit falschen Papieren als angebliches Mitglied des Roten Kreuzes zahlreiche Bette zu Bahlungen für das Rote Kreuz vorantreibt und das Geld für sich verwandt hatte.

### Letzte Telegramme.

W.B. Berlin, 12. Dez. Zu der Mission des Fürsten Bülow wird dem „Berl. Tagbl.“ aus Konstantinopel gemeldet: Die Presse würdigt die Mission als wichtiges politisches Ereignis und bietet außerordentlich günstige Kommentare.

W.B. Berlin, 12. Dez. Für das Grabmal des Sultans Selaheddin in Damaskus soll nach dem „Berl. Tagbl.“ der Kaiser eine kostbare Lampe gestiftet haben.

W.B. Berlin, 11. Dez. Die Regierung erließ heute ein Ausfuhrverbot für alle Sorten Leder, ausgenommen Ziegenleder, für alle Lämmer- und Schafleder, Braunstein, Leinwand, Segebohnen und Margarine.

W.B. London, 11. Dez. (Nicht amtlich). „Daily Mail“ meldet: Die erste Nachwahl zum Unterhaus, nachdem das Homerulegesetz die königliche Genehmigung erhalten hatte, fand am 9. Dezember in Tallamore in Irland statt. Ihr Ergebnis war überraschend, da der Kandidat der nationalistischen Partei durch einen unabhängigen Nationalisten geschlagen wurde. Nach Schluß der Wahl entluden die Schlägereien.

Höchstpreise für Kartoffeln.

W.B. Berlin, 11. Dez. Die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise für Futterkartoffeln sind im ersten Preisgebiet (Osten) 36 M., im zweiten Preisgebiet (Mitteldeutschland) 37,50 M., im dritten (Nordwesten) 39.— M., im vierten (West- und Süddeutschland) 40,50 M. für die Tonne. Die Höchstpreise gelten beim Verkauf durch den Produzenten, aber nicht für Verkäufe, die nicht eine Tonne übersteigen.

Ein Mihilistenattentat?

W.B. Berlin, 12. Dez. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Genf berichtet: Auf einen Mihilistenanschlag wird der Zusammenstoß zweier russischer Munitionswagen zurückgeführt, deren 72 Wagen infolge Explosion in die Luft flogen. Es wurden im Zusammenhang mit diesem Vorfall zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Sturm in der spanischen Kammer.

W.B. Madrid, 12. Dez. Während der Debatte über das Unterrichtsbudget in der Kammer erklärte Minister Vergamín, die geforderten Mehrausgaben würden von den Spaniern in Vorderen fürchten. Romanones schloß sich getrieben und erklärte, die Kammer könne die Debatte nicht fortsetzen, so lang Vergamín Minister sei. Die Liberalen drängten, den Saal zu verlassen. Unter großer Erregung kündigte Vergamín an, es werde zurücktreten. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

W.B. Washington, 11. Dez. Präsident Wilson trug dem Kriegssekretär auf, genügend Truppen nach Reno in Arizona zu senden, für den Fall, daß die Kämpfer in Mexiko die Grenze überschreiten sollten. General Bliss erhielt darauf den Befehl, sich mit drei Batterien Feldartillerie nach Reno zu begeben.

Büchertisch.

Aufhebung von Regenbogenexemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Ein neuer Rausch.

„Russische Truppen für England — auf dem Wege nach England — schon in England!“ lautet kürzlich eine Neuerscheinung. Waren sie vom Monde herabgefallen? Die russische Expedition steht in der Mausefalle des finnischen Meerbusens — dem Ausgang aus dem Schwarzen Meer hat der Tücke durch Sperrung der Dardanellen verwehrt. Weist dem Russen noch ein drittes Juchasch zu einer Lebensüberwindung nach Europa? Kommt der Weg durch das Nordliche Eismeer um Skandinavien herum etwa in Betracht? Diese gegenwärtig so aktuelle Frage beantwortet der berühmte Polarforscher Fridtjof Nansen in seinem neuen Buch „Sibirien“. Im vorigen Jahre hat er selbst diese Fahrt gemacht: Ihm gelang es tatsächlich, um das Nordpol herum das Nordische Meer zu durchqueren und die Verbindung des Nordpols zu erreichen. Dieser von den Seefahrern ohne, daß diese Expedition auch einmal eine für eine gewisse Zeit den Russen haben könnte! Die Expedition des Nansen hat die unterirdischen noch ungeklärten Verbindungen Sibiriens nach Europa. Und das Ergebnis? Eine regelmäßige Dampferverbindung auf diesem Wege ist möglich, wenn die russische Regierung durch Fundamentationen und Aufschüttungen einen künstlichen Ausfahrungswehrt baut, eine Aufgabe, die — glücklicherweise — Jahre beinahe Arbeit erfordert.

Welche Schwierigkeiten dem entgegenstehen, von welchen Zufällen Nansen neuerwachte Seereise nach Sibirien befreit wird, schließt der berühmte Forscher jetzt in dem von Verlag J. F. Neumann in Leipzig herausgegebenen Buch: Sibirien, ein Zukunftsland.

Der Kampf mit dem Nordischen Meere ist nicht der einzige Inhalt des Buches. Zu Schiff und Motorboot auf dem Nordpols, mit polnische und Auto über Land, auf der Drahtseilbahn und der Eisenbahn hat Nansen einen Weg von über tausend Kilometern durch den ungeheuren Arktischen Sibirien zurückgelegt. Eine Bombenfahrt, fast noch im Anfang der Schöpfung, die Besiedlung nur spärlich: Ostjaka, Samojeden und viele andere mongolische Völker trafen am Ufer des Eismees und der Flüsse durch Frigidität und Jagd ein primitives Leben. Von den Segnungen der Kultur haben sie bisher nur — Steuerelementen gelernt, und die Nacht des Jamben verlockt sich für sie nur in den gähnenden politischen Verbannten, die unter ihnen wohnen.

Baldmöglichst kein Bombardement, das Nansen schildert, und doch ein schon durch seine Größe fabelhaftes Land, das als unerschöpfliche Quelle des Reichtums und als mächtigstes Bollwerk gegen die gelbe Gefahr die Zukunft Rußlands bestimmen und damit auch für ganz Europa von weitestgehender Bedeutung sein wird.

Mit besonderer Ausführlichkeit und Sachkenntnis behandelt Nansen die Probleme einer vielleicht nicht zu fernem Zukunft: Die wichtigste Aufgabe Erschließung Sibiriens und die gelbe Gefahr, die ganze Europa Europas. Für den deutschen Handel nach Verknüpfung des Sibirien mit Rußland ist Nansens Buch (Preis 10 M.) über Sibirien von großem Wert.

Nansens „Sibirien“ besitzt alle Vorzüge meisterhafter Schilderung, die von seinem russischen Buch „In Nord und Eis“ her der Welt bekannt sind. Zahlreiche, vom Forscher selbst aufgenommene Photographien rufen uns Land und Leute in greifbarer Nähe.

### Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

7. Dezember: Walter Erich, B. Hermann Reiger, Wiesbaden. — 8. Dezember: Karl Hermann Julius Hellmut, B. Julius Roschke, Ludwigsburg; Otto, B. Otto Feininger, Mönchengladbach; Ernst Ludwig, B. Ludwig Wenzel, Kaufmann. — 9. Dezember: Martha Luise Hilke, B. Franz Joseph Hilke, Eschloffen; Gertrud Maria, B. Karl Franz, Kaufmann. — 10. Dezember: Karl Ludwig, B. Ludwig Reif, Eschloffen.

Todesfälle.

9. Dezember: Rufe Rühlbeder, 58 J., Ehefrau des Britonikus Wilhelm Rühlbeder. — 10. Dezember: Gustav, 1 J. 6 M., B. Karl Dallmann, Eschloffen; August, 1 J. 8 M., B. Karl Wilhelm Rühlbeder, Eschloffen; Mathilde Auguste, 73 J., Witwe des Pastors Rühlbeder, Eschloffen.

Der  
**Weihnachts-Verkauf**  
der Firma  
**Leipheimer & Mende**

bietet eine Fülle von praktischen, billigen und schönen Weihnachtsgaben

**Herren-Anzug-Stoffe**  
**Damen-Kleider-Stoffe**  
**Baumwoll-Stoffe** ===

**Damen-Mantel-Stoffe**  
**Seide und Samt** ===  
**Weisswaren** ===

**Liebesgaben-Artikel.**

**Festhalle.**

Sonntag, 13. Dezember 1914, nachm. 4-7 Uhr  
**Patriotisches Streich-Konzert**  
ausgeführt von der 6782  
**Feuerwehr- und Bürgerkapelle Karlsruhe**  
Leitung: Rdnigl. Obermusikmeister a. D. H. Lioso  
unter gef. Mitwirkung des  
**Violin-Solisten Herrn Direktor Post.**  
Am Klavier: Frau Post.  
Eintritt: { Inhaber von Stadigarten-Jahreskarten 20 Pfg.  
                  und von Kartenbesitzern sowie Soldaten 40 Pfg.  
                  Sonderunter 10 Jahren die Hälfte.  
Programm 10 Pfg. — Die Konzertsabonnementskarten haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.

**Bitte.**

Für die im städtischen Kinderheim, Eyselstraße 11, untergebrachten Kinder und für die Insassen des städtischen Altersheims, Bähringerstraße 4, soll auch in diesem Jahre wieder eine **Weihnachtsbescherung** bereit werden.  
Wir richten an Freunde und Gönner der beiden Anstalten die Bitte, uns durch Zuwendung von Gaben die Veranstaltung einer Weihnachtsbescherung zu ermöglichen.  
Zur Empfangnahme von Gaben sind außer dem Unterzeichneten bereit:  
Für das städtische Kinderheim: Herr Armentrat Fritz Mayer, Inspektor des Hauses, Amalienstraße 44, Frau Dr. Sachs-Bittel, Kriegstraße 72, Herr prakt. Arzt Dr. Blättner, Hausarzt, Amalienstraße 31, und die Vorsteherin der Anstalt, Oberschwester Hlba Reibach, Eyselstraße 11.  
Für das städtische Altersheim: Frau Professor Richter, Inspektorin des Hauses, Eisingerstraße 67, Herr Stadtarzt Dr. Helbing, Hausarzt, Stefanienstraße 65, und die Vorsteherin der Anstalt, Schwester Marie Uhl, Bähringerstraße 4.  
Karlsruhe, den 18. November 1914. 6780  
**Armen- und Waiserrat:**  
Dr. Forstmann. Gröbel.

**Moskop's Senf**  
Trauben-Senf  
mit der Traube  
bekannt als bester rheinisch-tafelsenf  
Th. Moskop, FAHR  
Weinessige  
BUS FAHR (Rheinland)  
Vorzügliche Fabrikate. Ausw. d. rheinl. Gewerbeausst. 1907  
Erhält in den meisten holländischen, Drogerie- und Delikatessen-Geschäften 12016

**China- u. Orient-Waren**  
**Weihnachts-Ausstellung**  
Wilkendorfs Importhaus Kaiser-Passage 15  
Telephon 1801

empfehle mein Spezialgeschäft in reicher Auswahl ff. Porzellane: Service, Teekannen, Tassen, Teller, Wandplatten, Vasen etc., Lackholzbräter, Kisten für Tee, Schmuck, Papier, Handschuhe, Krawatten etc., Bronzen, Cloisonnes, Stickereien, Ofenschirme, Bettenschirme mit Stoff, geschnittene China- und Orient-Möbel, darunter Gestelle mit Metallplatten, Matten, Bambusperlemporieren, dunkle Bambuskörbe für Papier, Obst, Gebäck und Arbeiten etc., elektr. Lampen und Lampenschirme mit Seide, Nippes, ff. Tees, Papierwäse für Krüge, wasserdicht und warmhaltend, Hand- und Leibwärmer, Hartspirituskocher. 3057

Die besten Qualitäten von nachstehenden  
**Lebensmitteln**

als:  
Reis — Gerste — Grieß — Hafergrütze  
Haferflocken — Weizenmehl — Maccaroni  
Eiersuppeneinlagen — Eier-Hausm.-Gemüsenudeln  
Eierrohren — Eierhohludeln — Zwetschgen  
Murgtäl. Birnschnitze — Aprikosen — Feigen  
Walnüsse — Maronen — Mandeln  
Mandel-Präparatmasse — Haselnußmasse  
Kaffee — Tee — Kakao — Schokolade  
Knorr's und Maggi's Suppeneinlagen  
Bienenhonig, hell und dunkel, garantiert rein  
Cognac in verschiedenen Preislagen  
(auch fertige Feldpostpackungen)  
Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschgenwasser  
etc. etc.  
kaufen Sie vorteilhaft bei: 3045

**C. Frohmüller**  
Landesprodukt  
Inhaber: J. Klasterer, Hoflieferant  
Erbprinzenstrasse 32, am Ludwigplatz.  
Telephon 1145. Rabattmarken.

**Weihnachts-Verkauf**

Große Auswahl in allen Artikeln für  
**Aussteuer**  
und  
**Bekleidung**  
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Militär-Artikel in allen Preislagen 3078

**W. Boländer**  
Karlsruhe Kaiserstrasse 121

**Bekanntmachung.**  
Bei der Stadthauptkasse ist die Stelle eines **Rassenbeamten** vorübergehend zu besetzen.  
Bewerber, welche mit dem Rassenwesen gut vertraut sind, wollen sich alsbald unter Vorlage von Zeugnissen schriftlich bei uns melden.  
Karlsruhe, den 10. Dezember 1914.  
Der Stadtrat:  
Dr. Paul. 6780

**Beleuchtungskörper**  
Gas — Elektrisch 3084  
Unübertroffene Auswahl in Formen u. Preislagen.  
**Konrad Schwarz**  
Grossh. Hoflieferant  
50 Waldstr. 50 □ Teleph. 352.  
Rabattmarken.

**Freiw. Bürgerwehr.**  
Das Scharfschießen der 4. Kompanie findet am **Sonntag, den 13. Dezember**, nachmittags von 1 1/2 Uhr an auf den Schießständen der Schützengesellschaft (Schützenhaus) statt.  
Das Kommando. 6781

**Schwarzwaldverein**  
(Sektion Karlsruhe).  
**Ausflug**  
Sonntag, den 13. Dezbr.  
Malsch-Horrenalb.  
Abfahrt 8<sup>00</sup> Uhr.

**Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe**  
Samstag, den 12. Dezember 1914.  
16. **Annunziations-Vorstellung.**  
Abteil. C. Graue Abonnementsstation.  
Alte Post.

**Selbständiger Korrespondent**  
möglichst aus dem Lebensmittel-Großhandel findet dauernde Stellung in Cassel. Desgleichen **selbständiger Buchhalter.**  
Bewerbg. m. Gehaltsanspr. unt. Nr. 3076 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Nathan der Weise.**  
Dramatisches Gebilde in fünf Akten von Lessing.  
Regie: Otto Kienkerl.  
Personen:  
Sultan Selahin Paul Falden  
Sittah, des. Schwester M. Falden  
Nathan, ein reicher Jude Art. Ders.  
Rech., dessen Tochter M. Falden  
Daja, eine Christin, in dem Hause Nathans als Haushälterin der Rech. Margarete des. Carl Dappert  
Ein Fremder M. Falden  
Ein Derrisch H. Baumhau  
Ein Kistenträger Hugo Döber.  
Aufgang 1/2 Uhr. Ende geg. 1/11 Uhr.  
Kasseneröffnung 6 Uhr.  
Besitz d. Plätze Balcon I. etc. 4. — 3.  
Sperre: I. etc. 3. — 2.

**Reinnickel,**  
auch als **Abfälle**, jedes Quantum zu kaufen gesucht.  
Off. u. B. 16022 an **Hausenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt am Main.** 12200